

dabey **Gurlits** Abriß der Geschichte der Philos. S. 55. — — Cato war auch selber dabey, wenn sein zarter Sohn gerethiget u. gewindelt ward, da er wohl wußte, wie viel Nachtheiliges den zarten Kindern, bey solcher Gelegenheit, von ruscheligen oder trägen Ammen oder Kinderwärtern wiederfahren könne. Diejenigen Aeltern verfahren hierin am besten, welche die Mittelstraße gehen, u. ihre Kinder weder zu locker u. schlaff, noch zu straff u. wie eingeharnischt, windeln lassen. Es werden hier **Platzens** *Diss. de brevioris & infirmioris vitæ causis infantilis ætatis* (Lips. 1782.) u. *Mülleri* *Diss. inaug. Vicia quædam circa infantum educationem physicam commissa*, (Erlang. 1786.) zum Nachlesen citirt. — Auch darüber hielt er, daß seine Gattinn den Sohn selber stillete; u. **Plutarch** bemerkt dieß deswegen, weil damahls schon bey manchen Röm. Damen die Unart eingerissen war, daß sie ihre Kinder nicht an die Brust nahmen, sondern sich Säugammen hielten; wobey er die merkwürdige Stelle aus des **Gellius** N. A. XII. 1. anführet, u. in Ansehung der neuern in diese Sache einschlagenden Schriften **Frankens** System einer vollständigen medicin. Polizey, II. B. p. 309. f. anzieht, u. auch **Uden** im allgem. N. W. 12 Th. Wenn ich es, sagt Hr. B. mit einer weichlichen u. verzärtelten Mutter zu thun hätte, so wollte ich ihr die Stelle aus **Wielands** *Deberon* X. 45 — 48. vorlesen. — — In den vornehmen Röm. Häusern wurden, nebst den Kindern der Herrschaft, auch junge Sklaven, deren Aeltern in herrschaftl. Diensten da standen, erzogen, damit die herrschaftl. Kinder Spielkameraden hatten. In Erwählung solcher Spielkameraden verfahren aber verständige Aeltern sehr vorsichtig, damit nicht etwa von den Sklavenkindern gesehene u. angewöhnte Unarten u. Ungezogenheiten, bey ihren eigenen (den herrschaftlichen) Kindern entstünden. So war es gewiß ein Beweis der mütterl. Liebe der Gemahlinn des Cato gegen ihren Sohn, daß sie auch den Sklavenkindern ihre Brust verstattete, damit, durch diese gleichförmige Nahrung den letztern eine gutgesinnte Neigung u. Wohlwollen gegen ihren Sohn eingestößt würde. Kaum wird heutiges Tages dergl. Exempel aufgestellt werden. (*) — Bey *χαριεντα δῶλον* im **Plutarchischen** Text hier, S. 9. u. S. 12. in der Note 7. macht B. die Anmerkung: *χαριεις* hat **Dacier** nicht verstanden, wenn er es durch *fort honnete homme* gegeben hat. Der deutsche Uebersetzer, **Hr. Schirach**, hat es am treffendsten übersetzt: ob er gleich einen sehr geschickten Sklaven, **Chilo**, hatte. *χαρις*, setzt Hr. B. hinzu, ward von den policirten und feinen Griechen insonderheit gebraucht von der Beredsamkeit, u. überhaupt *de humanitate*. Daher werden die **Grazien** erwähnt, wenn die Beredsamkeit und die Poesie gepriesen wird, z. E. bey **Pindar** *Olymp. XIV. 9.* wobey auch **Hr. Manso** über die **Horen** u. **Grazien** (Leipz. 1787.) S. 74 f. angeführet wird. — Es erhelle daher, sagt Hr. B. daß hier in der **Plutarchischen** Stelle *χαριεντα δῶλον* einen in den Wissenschaften wohlverfahrenen

X r

und

(*) Wenn Hr. B. sagt, daß dergleichen eine Brust gesogene Kinder durch den von **Aristoteles** gebrauchten Ausdruck *ὀμογαλακτας* bezeichnet würden, u. die alten Juristen dafür das lat. *Collactanei* gesetzt hätten; so erinnern wir uns bey dem **Wieland**, wir besinnen uns nicht gleich in welcher von seinen Schriften, den deutschen Ausdruck: **Milchbruder**, gelesen zu haben.